

**Das Fausthuhn, *Syrrhaptēs*, in Holland.**

Von

**Hermann Meier.**

Im Schlusshefte dieses Journals für 1864 giebt Herr Dr. Altum eine Notiz über das Vorkommen des *Syrrhaptēs paradoxus* in Holland. Wir sind im Stande, darüber Näheres mitzutheilen:

Ungefähr um dieselbe Zeit, als das Fausthuhn in England und Jütland beobachtet und geschossen wurde, zeigte sich dasselbe auch in Holland. Im Juli 1859 entdeckte der Feldhüter in den Dünen bei Zandvoort zwei dieser Thiere. Derselbe hielt sie anfangs für Regenpfeifer, dann für fremde Turteltauben, weil sie sich weder auf Dächer noch Bäume niederliessen. Die beiden Fausthühner hielten sich beständig an einer gewissen Stelle in den Dünen auf und zwar an einer sehr dünnen. Später, nach dem Roden der Kartoffeln, zeigten sie sich auch auf diesen Aeckern.

In den Dünen lebten sie von dem Samen verschiedener Pflanzen, besonders *Polygonum tartaricum* und *Spergula arvensis*. Ihre Stimme war durchdringend und schmetternd, oft flötend; nur beim Auffliegen vernahm man solche; dieselbe gleicht der des *Oedinenemus crepitans*, die spärlich in den holländischen Dünen gefunden werden.

Die fremden Gäste waren scheu und argwöhnisch, so dass man sie nur durch Ueberraschung in ihren Schlupfwinkeln beobachten konnte. Im Herbst, als sie durch Jäger und Hunde beunruhigt wurden, wurden sie noch scheuer und flogen stets in grossen Distancen auf. Sie blieben vom Juli bis zu Ende September in den holländischen Dünen. Fast um diese Zeit gelang es einem Jäger, einen Vogel am Flügel zu verletzen, ohne dass er seiner habhaft werden konnte. Einige Tage später fand man das Thier noch lebend und schlug es mit einem Stocke todt. Dasselbe wurde am 1. October 1859 nach Amsterdam gebracht, woselbst es eine Zierde des Kabinetts der Gesellschaft *Natura Artis Magistra* ist. Das andere Individuum verweilte in der Umgegend bis zum 26. Octbr. und wurde damals angeschossen, doch gelang es ihm, dem Jäger zu entkommen. Nach den Berichten des Feldhüters war dieses Thier das grösste und schönste.

Am 6. Mai 1861 erhielt die Gesellschaft *Natura Artis Magistra* aus London ein Paar lebender Fausthühner, einen Hahn und eine Henne. Ersterer starb am 30. Juli 1862, die Henne am 12. Octbr. desselben Jahres, nachdem sie zwei Eier gelegt hatte.

Und damit schien der Besuch dieser Vögel für Holland ein Ende erreicht zu haben. Auf einmal aber erscholl die Kunde, dass eine grosse Menge derselben in den holländischen Seedünen, bei Wassenaar, sich niedergelassen habe. Dort wurde am 9. Juni 1863 ein Weibchen erlegt, welches gerade im Begriff war zu legen. Am 13. Juni fing man ein lebendiges Weibchen, es starb am 11. September. Am 7. Juni wurden 4, am 8. 9, am 9. 5 Fausthühner gesehen; ein Männchen, welches geschossen wurde, hatte den Kropf voll *Polygonum*, *Fagopyrum*.

Aber schon in den ersten Tagen des Mai hatten sich grosse Schaaren dieser Vögel in den Dünen bei Zandwoort gezeigt. Sie blieben in Trupps von 6 bis 14, zuweilen von 30 bis 40 Stück zusammen; doch sah man auch nicht selten ein einzelnes Paar. Bald fand man ein Paar, welches sich in der Nähe ihres Nestes aufhielt, in dem zwei Eier lagen. Dieselben hatten die Grösse von Taubeneiern, waren etwas länger, an beiden Enden fast gleich dick, aschgrau mit schwachen braunen Flecken. Man versuchte die Vögel mittelst Schlingen zu fangen, aber vergebens; sie verliessen die Eier. Später sollen in den Dünen bei Haarlem nochmals Eier des Fausthuhns gefunden sein.

Am 17. Juni wurden endlich aus etwas 40 Vögeln drei Weibchen geschossen. Eins davon lebte noch, starb aber bereits am 23. Juni.

Die Menge der Fausthühner verschwand allmählig. Im September sah man nur noch einzelne Trupps oder versprengte Individuen. Etwa 15 Stück hielten sich lange in der Umgegend von Zandwoort auf und richteten auf einem Buchweizenfelde nicht geringen Schaden an. Noch eine andere Heerde von etwa 30 Vögeln hielt sich in den Dünen auf und kam nicht selten in die Nähe der Wohnung des Feldhüters, so dass es schien, als ob sie sich einigermaßen an die Gesellschaft der Menschen gewöhnt hatte.

Im December 1863 waren noch fünf Fausthühner in den Dünen bei Zandwoort; im Januar und Februar wurden noch zwei gesehen und am 13. Februar wurde der letzte nahe zu Noordwykerhoot geschossen.

Dortigen Beobachtungen zufolge ist der Gang des Fausthuhns langsam; beim Ruhen sieht sich der Vögel zugleich um. Gleich den andern Hühnervögeln scharrt es gern im Sand und Staub. Das Fliegen geht mit Geräusch von statten. Ihr Futter besteht aus verschiedenem Samen; ausser den permanenten fand man in

ihrem Kropf *Anethium graveolens*, *Chenopodium?* und *Carastium vulgare*. Letztere Pflanze wächst massenhaft in den Dünen und wurde der Same mit der Schote verschluckt. Auch scharren die Fausthühner die kaum gesäeten Buchweizen gern aus, doch erlaubt ihnen die Kürze der Nägel nicht, die tiefliegenden Körner zu erreichen. Ihr Fleisch ist braun, trocken und von keiner besonderen Delicatesse.

Emden, 3. Juli 1865.

### ***Pratincola rubetra* als Spottvogel.**

Ich glaube einen *Anthus arboreus* zu hören, der auf einem Baume sitzt und in bekannter Weise singt. Näher gekommen, erkenne ich im Sänger einen braunkehligen Wiesenschmätzer, der nur acht Schritt von mir entfernt ist; ich sehe, wie der Vogel singt, es ist keine Täuschung möglich, es ist ein interessanter Fall, denn die Pieperstrophen werden täuschend mit der diesem Sänger eigenen Sanftmuth und Milde wiedergegeben. Gleich darauf höre ich ein leises Schnurren, — ein Schnarren, und nun folgt der reine Naturgesang der *P. rubetra*. Kaum habe ich mich von meiner Ueberraschung erholt, da entquellen der kleinen Sängerbrust die bekannten, vollen, wohlthuenden Töne der Heiderleche (*Alauda arborea*), das Duidle, duidle, doch das Tempo wird schneller, aus dem runden Duidle wird ein oft wiederholtes rasches Didel, didel, endlich ein Diddiddiddid, woran ein Nachschlag sich bildet. Noch ist das Ganze nicht recht erkennbar, doch eine drei- bis viermalige Wiederholung lassen den Schlag anders erscheinen; endlich ist er vollkommen geformt, es ist ein herrlicher sanfter und doch ziemlich starker Finkenschlag (*Fr. coelebs*), ein Reitzug. Der Vogel wiederholt ihn mehrere Mal, dann fliegt er auf eine Strauchpflanze und nimmt Nahrung auf, mit dem Gesange ist es vorbei, ich aber sehe ihm lange sinnend und staunend nach, denn eine solche Kehlfertigkeit hatte ich nie bei einem Vogel, am allerwenigsten aber bei einem Wiesenschmätzer beobachtet.

Ich habe den Vogel nie wieder gehört. Lange (nämlich schon seit dem 14. Mai 1860 in Rastatt) ist dieses kleine Evenement in meinem Tagebuche verzeichnet, — ich hielt es nie recht des Publicirens werth, doch immer, wenn die Notiz mir vor Augen kam, interessirte sie mich ausserordentlich, und deshalb mag jetzt dem kleinen Musikus hierdurch ein bleibendes Andenken werden.

Glogau, den 18. Juli 1865. Alexander von Homeyer.

## **Nachrichten.**

### **Bitte an einen Leser des Journals.**

In der Zeitschrift „Aus der Natur“ findet sich im 30. Bande oder neue Folge 18. Band p. 670 -71 ein Aufsatz über das Steppenhuhn (ohne Namens-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [13\\_1865](#)

Autor(en)/Author(s): Meier Hermann

Artikel/Article: [Das Fausthuhn Syrrhaptus, in Holland 293-295](#)